

Silvia  
Stolzenburg

Töchter  
*der*  
Lagune

*Roman*



Bewegung verschränkte Angelina die Arme vor der Brust und schnaubte verächtlich. „Wieso denkst du so etwas?“, focht sie Desdemonas Feststellung an. „Du weißt ja nicht, wie er mich in seinen Armen gehalten hat, wie er mich angesehen hat.“ Sie hielt inne und stieß einen tiefen Seufzer aus. „Wenn du den Ausdruck in seinen Augen gesehen hättest, würdest du nicht so reden!“ Sie trat näher ans Bett und warf sich bäuchlings neben ihre Schwester. Desdemona legte ihr eine beschwichtigende Hand auf den Rücken und begann, mit ihrem Haar zu spielen. Geistesabwesend wickelte sie sich eine Strähne von Angelinas rabenschwarzen Locken um den Zeigefinger, während sie aus dem Fenster starrte und den Tanz der winzigen Staubkörnchen im Sonnenlicht verfolgte. „Lass das!“ Angelina rollte sich auf den Rücken und riss Desdemona unwillig ihr

Haar aus der Hand, bevor sie sich auf die Ellenbogen stützte. „Du bist doch nur eifersüchtig!“ Sie blitzte ihre Schwester wütend an. Desdemona wandte sich ihr zu und schüttelte langsam den Kopf. „Nein“, sagte sie ruhig. „Aber ich weiß, dass du nicht die einzige reiche *Signorina* bist, der er geschworen hat, sie bis ans Lebensende zu lieben.“ Als sie den schockierten Ausdruck auf Angelinas Gesicht sah, fuhr sie schnell fort, ehe ihre Schwester sie unterbrechen konnte. „Er spielt mit unerfahrenen jungen Frauen, die noch nicht wissen, was Liebe bedeutet.“ Sobald die Worte ihren Mund verlassen hatten, hätte sie sich am liebsten die Zunge abgebissen. Anstatt ihre zornige Schwester zu besänftigen, hatten sie zur Folge, dass sie aufsprang, die Hände in die Hüften stemmte und sie wutentbrannt anstarrte.

„Was?!“ Ihre braunen Augen funkelten vor Entrüstung. „Hört nur, wer da spricht!“ Sie fuchtelte mit dem Zeigefinger vor Desdemonas Gesicht herum. „Bist *du* nicht diejenige, die sich heimlich mit einem Mann trifft?“ Sie überlegte einen Moment. „Christoforo Moro, nicht wahr? Er ist doch einer der Generäle der venezianischen Armee!“ Sie war sichtlich stolz auf diese Information. „Glaubst du nicht, dass seine Absichten ebenso durchsichtig sind wie die, die du Cesare unterstellst?“ Desdemona öffnete den Mund, um etwas auf diesen törichten Vorwurf zu erwidern, doch Angelina fuhr hastig fort. „Wenigstens ist Cesare nicht zwanzig Jahre älter als ich!“ Desdemona verdrehte die Augen und zwang sich zur Ruhe. Sicherlich sah sie Christoforo in letzter Zeit häufig, aber ihr Vater war über diese Zusammenkünfte informiert. Er hatte sie sogar dazu ermutigt,

ihm und Christoforo Gesellschaft zu leisten, wenn der General über seine Abenteuer berichtete, da es ihm zu schmeicheln schien, einen so willigen Zuhörer gefunden zu haben wie sie. Sie war sich ihrer Gefühle für ihn nicht sicher gewesen bis zu dem Morgen, an dem er nach Kreta aufgebrochen war. Erst in der tristen Morgendämmerung hatte sie verstanden, dass das leere Gefühl in ihrer Brust, die dumpfe Angst, die sie des Schlafes beraubte, Liebe sein musste. Liebe für den Mann, in dem sie zunächst nur einen väterlichen Freund gesehen hatte.

Sie konnte die Gedanken ihrer Schwester nachvollziehen, zumal diese im Moment von Wut angefacht wurden. Allerdings war Christoforos Familie so unanständig reich, dass sie sicher sein konnte, dass er nicht

hinter ihrem Vermögen her war. Zudem war er in vornehmen Kreisen trotz seiner Herkunft hoch angesehen. Er hatte ihr berichtet, wie es dazu gekommen war, dass er – ein Mann mit maurischem Aussehen – der Sohn eines venezianischen Edelmannes war. Sein Vater war in Nordafrika stationiert gewesen, als er sich unsterblich in die Tochter eines einheimischen Fernhändlers verliebt hatte. Sie hatten ohne die Zustimmung seiner Eltern geheiratet, die über den Affront so schockiert waren, dass sie ihn beinahe aus der Familie verstoßen hätten, als die Nachricht sie erreichte. Als ihr Sohn jedoch mit einer wunderschönen Braut zurückgekehrt war und zudem noch ein immenses Vermögen zur Rettung des maroden Familienbesitzes mitbrachte, waren sein Großvater und seine Großmutter versöhnt gewesen. Es gab zwar immer noch einige Familien in Venedig, die